

INHALT

| | |
|--|-----|
| UNESCO-WELTKULTURERBE KLOSTER MAULBRONN | 5 |
| DIE ZISTERZIENSER IN MAULBRONN | 9 |
| VOM KLOSTER ZUM EVANGELISCHEN SEMINAR | 29 |
| MAULBRONNER PERSÖNLICHKEITEN | 38 |
| DENKMALWERT UND ZEITGESCHICHTE | 42 |
| KULTURLANDSCHAFT AUS ZISTERZIENSERHAND | 49 |
| RUNDGANG | 52 |
| DIE MUSEEN IM KLOSTER MAULBRONN | 101 |
| ZEITTAFEL | 108 |
| AUSGEWÄHLTE LITERATUR | 110 |

DIE ZISTERZIENSERABTEI (1147/48–1555)

Die Zisterzienser errichteten ihr Kloster in der Nachbarschaft der Dörfer Diefenbach, Elfingen, Knittlingen, Lienzingen, Mulinhusen, Ötisheim und Zaisersweiher. Schutzprivilegien wie die von Friedrich I. im Jahr 1156 und von Papst Alexander III. aus dem Jahr 1170 sicherten die Existenz der Zisterze, die zügig aus der eingerichteten Klosterbaustelle erwuchs. Nach rund dreißig Jahren Bauzeit nahm Erzbischof Arnold von Trier 1178 die Weihe der romanischen Kirche vor. Mit Rücksicht auf die örtlichen Gegebenheiten wurde sie entlang des südlichen Talhangs gebaut. Deswegen liegt der Maulbronner Klausurbereich nördlich der Kirche und nicht wie gewöhnlich im Süden. Um 1200 war die Klausur weitgehend angelegt. Im Jahr 1201 konnte der große Vorratskeller im Westtrakt begonnen werden.

Kurz nach 1200 wurde modernisiert, um die gesamte Klausur großzügiger auszurichten. Ein verändertes Höhensystem bestimmte die neue Raumhöhe des Kreuzgangs und damit der ganzen Klausur. Der südliche Flügel des Kreuzgangs entstand durchgehend in frühgotischen Formen. Als Architekt gilt der sogenannte Paradiesbaumeister, der um 1220 auch die Vorhalle der Kir-

Blick auf Klausur und östlichen Klosterhof mit Jagdschloss und Ephorat



che (Paradies) erbaute. Er wird als Initiator der frühgotischen Formen in Maulbronn angesehen. Etwa gleichzeitig sind das großartige Mönchsrefektorium und das Brunnenhaus entstanden. Zu den frühen Bauten gehören auch das Laienrefektorium und der Spitalgang des einstigen Krankenhauses, der später in das Herrenhaus eingegliedert wurde.

In der Mitte des 13. Jahrhunderts verfügte Maulbronn über einen großen Wirtschaftshof mit Fruchtkästen, Schmiede, Wagnerei, Küferei und Mühle, über repräsentative Steinbauten im Bereich der Toranlage, das Frühmesserhaus sowie über eine großräumige Einfriedung.

Die Zisterzienser hatten sich bis dahin eine wirtschaftliche und bedeutende politische Machtstellung geschaffen. Von Papst Alexander IV. erhielt die Zisterze in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts das Recht des Burgfriedens, der eigenen Gerichtsbarkeit. Als Schutzherrn fungierten die Herren von Enzberg, die trotz andauernder Streitigkeiten 1325 nochmals verpflichtet wurden. Unter den Pfalzgrafen bei Rhein, die Kaiser Karl IV. ab 1361 mit dem Schutz über das Kloster beauftragte, wurde die Befestigung gegen die expandierenden Würtemberger erweitert, indem man die Westflanke weiter hinausschob und die Toranlage verstärkte.

Wirtschaftshof mit Haus des Pfisterers, im Hintergrund Mühle und Bäckerei



Darstellung des Stiftungsaktes an der Südwand des Langhauses, gemalt von Meister Ulrich, frühes 15. Jahrhundert, später mehrfach überarbeitet

Im Kernbereich des Klosters fanden Ende des 13. und im Verlauf des 14. Jahrhunderts erhebliche Umbaumaßnahmen statt. Der Kapitelsaal wurde in gotischen Formen erbaut. Arbeits- und Studierräume entstanden in der nordöstlichen Klausur. Zwischen 1300 und 1350 erfolgte der Umbau der westlichen, nördlichen und östlichen Kreuzgangflügel, zudem die Einwölbung des Brunnenhauses. Viele der baugeschichtlichen Prozesse sind im Einzelnen strittig und lassen noch viele Fragen offen.

Auch das Innere der Kirche veränderte ihr Aussehen. Riesige Maßwerkfenster mit figürlichen Glasmalereien wurden in die Chorwand eingesetzt. Gemalte Wappensfriese im Mönchschor würdigen bis heute die Zustiftungen an das Kloster, das seinen Herrschaftsbereich auf immer mehr Orte ausdehnte. Abt Albert von Ötisheim (reg. 1402–1428) ließ Stifterkapellen an das südliche

Seitenschiff anbauen. Um 1424 erhielt die Kirche statt der ursprünglichen Flachdecke ein Netzgewölbe. In der neuen malerischen Ausstattung des Magisters Ulrich ist eine deutliche Rückbesinnung auf die Anfangszeit des Klosters erkennbar. Die Stifter Bischof Ulrich von Speyer und Walter von Lomersheim werden in einem großen Wandbild auf der Südseite des Mönchschor gewürdigt.

Unter den Äbten Albert von Ötisheim (1402–1428) und Johannes von Gelnhausen (1430–1439?) wurde die stark zurückgegangene Klosterdisziplin mit Arbeit, Gebet, Gesang und Studien wieder in den Mittelpunkt gerückt. Im Jahr 1439 konnten von dem Zisterzienserkloster Arnsburg bei Wetzlar 64 Handschriften, davon 41 theologische, 21 juristische und zwei medizinische Schriften, angekauft werden. Von einer neuen Blüte des Klosters im 15. Jahrhundert zeugt beispielhaft der



Langhaus der Kirche mit Chorschranke

hohe Ordensbeitrag, der im Jahr 1450 an Cîteaux gezahlt wurde und im Vergleich zu anderen Zisterzienserklöstern ein Vielfaches ausmachte. Die Maulbronner Zisterzienser waren darüber hinaus in der Lage, die Schulden des elsässischen Klosters Pairis zu übernehmen, das bald darauf Maulbronn als Priorat einverleibt wurde.

Politisch war die Zisterze jedoch in den Kampf zwischen Pfalzgrafschaft und Württemberg verflochten. Von kaiserlicher Seite wurde den Pfalzgrafen bzw. den späteren Kurfürsten die Schirmherrschaft über das Kloster entzogen und verboten, die Zisterze weiter zu befestigen. 1492 erging die kaiserliche Aufforderung an den Abt, die kurpfälzischen Basteien abzubrechen. Nach sieben-tägiger Belagerung des Klosters erlangte Herzog Ulrich von Württemberg schließlich ab 1504 die Macht über dieses und die zugehörigen Dörfer. Aufständische Bauern besetzten das Kloster 1525 im Bauernkrieg. Im Zuge der Reformation ordnete der evangelische Herzog Ulrich 1534 die Auflösung aller württembergischen Klöster an. Der Konvent flüchtete nach Speyer und Pairis. 1537 verkündete Abt Johannes von Lienzingen (reg. 1521–1547) die Verlegung des Klosters nach Pairis, doch die Ansprüche auf Maulbronn erloschen keineswegs und wurden gerichtlich eingefordert. Sein Nachfolger Heinrich Reuter von Nördlingen (reg. 1547–1557) kehrte auf Beschluss des Augsburger Reichstags 1548 zurück. Erst die herzoglichen Reformen ab 1550 ergaben definitive Veränderungen: 1556 richtete Herzog Christoph im Kloster eine evangelische Klosterschule ein.

LEBEN IM KLOSTER

In der straff organisierten Klostergemeinschaft lebten Mönche und Konversen – Ordensbrüder ohne Priesterweihe – in abgetrennten Räumlichkeiten. Sie hatten eigene Schlaf- und Speisesäle und waren in der Kirche durch eine Chorschanke voneinander getrennt. Der Abt verfügte über ein separates Abtshaus. Die Mönche trugen eine weiße, wollweiße oder graue Tunika mit